

Eine bronzene Statuette des Jupiter Tonans aus Böhming

Markt Kipfenberg, Landkreis Eichstätt, Oberbayern

Der Vicus und das Kastell Böhming werden seit Jahren systematisch abgesammelt, wobei Funde zutage kamen, von denen einige mehr als nur antiquarischen Wert besitzen. Unter diesen verdient eine 1983 geborgene, durch Brandeinwirkung geringfügig veränderte Statuette des Jupiter Tonans besondere Beachtung (Abb. 67). Es handelt sich um einen sorgfältig gearbeiteten Bronzeuß, dem jedoch Arme und Beine zum größten Teil fehlen. Das Erhaltene, Kopf und Rumpf von 12 cm Länge, zeigt starke Verwitterungsspuren an der Oberfläche. Dennoch läßt die Gestalt erkennen, wer gemeint ist. Die Figur scheint unbekleidet gewesen zu sein. Sie steht auf dem rechten Bein und entlastet das

linke. Der rechte Oberarm ist gesenkt, der linke waagrecht zur Seite ausgestreckt. Der Dargestellte ist bärtig und trägt einen Eichenlaubkranz. Für die Sorgfalt der einstigen Ausführung spricht, daß die Pupillen der Augen gesondert eingelegt waren, vermutlich mit Silber. In ähnlicher Weise hat man die Brustwarzen betont. Von der ursprünglich reich modellierten Oberfläche vermag die Rückseite vielleicht noch eine Vorstellung zu geben, da die Vorderseite durch Witterungseinflüsse stärker zersetzt ist.

Wie die Bronzestatuetten aus Böhming vollständig ausgesehen hat, dafür geben gleichartige und gleich große Figuren einen Hinweis, wie das



67 Böhming. Vorder- und Rückseite der bronzenen Jupiterstatuette. Maßstab 1:1.

Beispiel der Bronzestatuetten aus Vleuten in Holland, jetzt im Museum von Utrecht, zeigen kann: Der gesenkte rechte Oberarm streckt den Unterarm leicht vor und hält in der Hand einen Blitz (bzw. ein Blitzbündel), und der ausgestreckte erhobene linke Arm stützt sich auf ein Zepter. Diese Attribute, Blitz, Zepter und Eichenkranz, lassen keinen Zweifel, daß hier der Gott Jupiter wiedergegeben ist.

Der Typus dieser Darstellung kommt zwar häufig vor, aber meistens handelt es sich um mehr oder weniger provinziell verwilderte Nachbildungen. In den »populären« Kopien zeigt sich dennoch, daß ihnen die gleiche Schöpfung eines Jupiter-Bildes zugrunde liegt. In ihnen schwingt, mehr oder weniger stark, noch etwas von dem Echo eines einst berühmten Vorbildes nach, das im Original nicht mehr existiert und das somit nur auf diese Weise überliefert worden ist. Eine Reliefdarstellung aus dem Grabmal der Haterier an der Via Labicana in Rom, das heute im Vatikanischen Museum aufbewahrt wird, vermag einen genaueren Hinweis auf dieses Bild des Jupiter zu geben.

Fünf Bauten sind auf dem Relief aus dem Hateriergrab wiedergegeben, an deren Errichtung gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. der Bauunternehmer Q. Haterius wohl entscheidenden Anteil hatte. Ganz rechts ist ein Tempel mit sechs Säulen in der Front zu sehen. In dem weiten mittleren Säuleninterkolumnium erscheint unter einem Rundbogen und hinter einem Altar die nackte Gestalt des bärtigen Jupiter mit dem Zepter in der ausgestreckten Linken und dem Blitz in der gesenkten Rechten. Zwar ist die Arbeit des Reliefs etwas unbekümmert, aber sie zeigt dafür das Bemühen, getreu zu schildern. Da hier Juno und Minerva fehlen – mit denen Jupiter die kapitolinische Trias bildet –, hat man Tempel und Kultbild mit gutem Grund für den Jupiter Tonans in Anspruch genommen. Augustus ließ das Heiligtum am Eingang der Area Capitolina errichten und weihte es im Jahre 22 v. Chr. ein. Im Jahre 80 n. Chr. brannte der Tempel ab (Cassius Dio 66,24) und wurde unter Domitian erneuert, weshalb er auf dem Relief des Bauunternehmers Q. Haterius wiedergegeben ist. Der sechs-säulige Tempel des Jupiter Tonans erscheint schon auf Münzen des Augustus. Die Kultstatue mit dem Blitz in der gesenkten Rechten und dem Zepter in der ausgestreckten Linken entspricht der Reliefdarstellung aus dem Hateriergrab, wie auch der der Bronzestatuetten.

Kein Geringerer als der griechische Bildhauer Leochares habe den vor allem gepriesenen Jupiter Tonans auf dem Kapitol geschaffen, berichtet Plinius d. Ä. in seiner *Naturalis Historia* (34,79). Leochares gehört zu den großen Meistern der griechischen Bildhauer und Erzgießer klassischer Zeit, der im 4. Jahrhundert v. Chr. ein neues Bild von dem alten Gott schuf. Den römischen Jupiter nannten die Griechen Zeus. Homer kennzeichnet ihn als »Vater der Götter und Menschen« (*Ilias* I 544). Diesen höchsten Gott der Hellenen haben die einwandernden griechischen Stämme im 2. Jahrtausend mit in die Ägäis gebracht. Sein Name ist indogermanisch und besagt »Gott des hellen Himmels«. Er verkörpert den uralten Wettergott, der seine Macht in der Verwendung von Blitz und Donner offenbart. Nicht nur als Waffe treten diese in Erscheinung, sondern auch als günstiges Zeichen. Bei Homer ruft der noch unerkannte Odysseus Zeus an, und sogleich donnert es vom wolkenlosen Himmel, was als Zeichen für den Untergang der Freier gedeutet wird (*Odyssee* XX 98 ff.). Bei Vergil wird das Opfer des Aeneas an Latiums Küste vom Blitz und Donner des Jupiter begleitet, der auf diese Weise sein glückverheißendes Zeichen kundtut (*Aeneis* VII 141–143).

Die Analogien zwischen dem Donnerer vom Olymp und dem vom Sinai haben dem Jupiter Tonans im Abendland ein Weiterleben erleichtert. Goethe diente die Erfahrung des frommen Schauders in der Natur als Gefühl religiöser Ergriffenheit in seinem Gedicht »Grenzen der Menschheit«:

»Wenn der uralte
Heilige Vater
Mit gelassener Hand
Aus rollenden Wolken
Segnende Blitze
Über die Erde sät, . . .«

Ein Nachguß der Bronzestatuetten des Jupiter aus Freienwalde vom Typus des Jupiter Tonans wurde Goethe vom Kronprinzen von Preußen 1827 in Weimar geschenkt.

Über den Grund zur Weihung des Tempels für Jupiter Tonans berichtet Sueton (29): Augustus habe ihn als Dank für Rettung aus Todesgefahr gelobt; auf dem Feldzug in Kantabrien sei nämlich auf einem nächtlichen Marsch der Blitz dicht vor seiner Sänfte eingeschlagen und habe einen ihm voranleuchtenden Sklaven getötet. An späterer Stelle berichtet derselbe Autor von einem Traum des Augustus (91,2): Der kapitoli-

nische Jupiter beklage sich, daß ihm seine Anhänger entzogen würden, worauf er, Augustus, geantwortet habe, Jupiter Tonans sei ihm ja nur als Türhüter beigegeben. Neben und vor die Götter des offiziellen Kultes treten unter Augustus solche, die mit dem Leben des Herrschers verbunden sind, denen er ganz persönlich zu Dank verpflichtet ist. Sueton nennt in diesem Zusammenhang noch den Mars Ultor, dem Augustus vor der Schlacht bei Philippi einen Tempel gelobte, um seinen Vater zu rächen, und den Apollontempel auf dem Palatin nach dem Siege von Actium und zwar im Hause des Augustus, was eine Neuerung des Kults bedeutete, wobei

offenbleibt, ob der Gott im Haus des Herrschers wohnt, oder der Herrscher im Haus des Gottes. Auf jeden Fall wird – wie beim Jupiter Tonans – die Verflechtung der Person des Herrschers mit dem Staat und die Dienstbarmachung der Religion sichtbar. Daß nun die römischen Soldaten von Böhming sich lieber dem Gott anvertrauten, der ihrem Herrscher nahesteht und ihn errettete, als den etablierten Staatsgöttern, zeigt uns die unscheinbare Bronzestatuetten aus Böhming, in der noch ein Hauch von der »hohen Schicksalswelt« eines klassischen Götterbildes weiterwirkt.

G. Daltrop

Eine Jupiter-Statuette aus Passau

Stadt Passau, Niederbayern

In der Passauer Innenstadt, auf dem Gelände des römischen Vicus Batavis, fand man unter den Fundamenten eines abgerissenen Hauses in der Lukas-Kern-Straße eine 14,3 cm hohe Bronzefigur (Abb. 68). Sie stammt aus einer Fundschicht der mittleren Kaiserzeit, der zweiten oder der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Der Erhaltungszustand ist sehr gut, nur die grüne Patina weist leichte Verkrustungen auf. Der Sockel fehlt. Abgebrochen sind die Finger der linken Hand und die großen Zehen. Auch die Attribute haben sich nicht erhalten. Hand- und Armstellung zeigen, daß sich die Figur ursprünglich mit der Linken auf einen langen Stab stützte und in der Rechten ein Blitzbündel hielt. Die Statuette stellt also den Göttervater Jupiter dar, der unbekleidet in Herrscherpose vor uns steht. Ein weiteres Machtsymbol neben dem Stabzepter und dem Blitz, der die Herrschaft über die oberen Himmelsregionen zeigen soll, ist der Lorbeerkranz, dessen gedrehte Enden auf die Schultern herabfallen. Der üblichen Ikonographie Jupiters entspricht der muskulöse Körper, das lockige Haupthaar und der Vollbart.

In echt römischer Stilmanier nahm man hier ein großplastisches Werk der griechischen Kunst zum Vorbild. Charakteristisch sind die sehr kräftig durchmodellierten Körperformen, wel-

che vor allem manche Zeusdarstellungen des 4. Jahrhunderts v. Chr. aufweisen. Die muskulöse Rückenpartie weist in die gleiche Richtung. Das Gesicht dagegen ist klassizistisch geprägt und beruht eher auf einem Typus des 5. Jahrhunderts v. Chr. Das geht schon aus dem Umriss hervor, der ein Oval beschreibt, während bei der überwiegenden Zahl der Jupiter-Darstellungen in hellenistischer Tradition die Kopf- form mit dem wallenden Bart- und Haupthaar eher einem Dreieck angenähert ist. Diese Mischung unterschiedlicher Vorbilder und Stilelemente entspricht ganz der römischen Kunstauffassung. Aus den Werkstätten des italischen Mutterlandes kamen zahlreiche Statuetten des Jupiter in dieser Form. Obwohl man die Figur aus Passau recht gut mit jenen italischen Erzeugnissen vergleichen und sie dadurch zeitlich einordnen kann, läßt sich nicht verleugnen, daß sie in einer Provinzwerkstatt gefertigt wurde. Zwar sind die Details recht naturgetreu und plastisch wiedergegeben, der unorganische Aufbau der Figur aber verrät, daß dem Künstler die klassischen Stilprinzipien der Harmonie eines in sich ausgeglichen bewegten Körpers fremd waren: Im Gesamtaufbau folgt auf die Beine, von denen das linke als Spielbein leicht vorgesetzt ist, ein in den Hüften gedrehter und unstabil zu seiner linken Seite hin geneigter Körper, eine Bewegung, die auch nicht durch